

SANKT GEORGS BLATT

36. Jahrgang

Jänner 2021

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Orthodoxe Kirche	Seite	3
Buchbesprechung Khorchide	Seite	4
Vinzentinische Spiritualität	Seite	7
St. Georgs-Kolleg	Seite	9
Evangelische Kreuzkirche	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	12
Bischof Ruben verstorben	Seite	12
Stadtgeschichte Istanbul	Seite	16



Das Licht leuchtet in der Finsternis
Mit Hoffnung in das Neue Jahr

Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt

Das Geheimnis der Menschwerdung Gottes begleitet uns an den Anfang eines neuen Kalenderjahres. Ausschnitte aus der diesjährigen Predigt zum Christtag in St. Georg über den sog. Johannesprolog erschließen uns das (nur) auf erste weniger liebliche Weihnachtsevangelium:

Wir feiern nicht einen Geburtstag – auch nicht den eines sehr großen Menschen. Solche gibt es viele. Wir feiern auch nicht das Geheimnis des Kindseins. Sicher, das Reine, Offene des Kindes lässt uns hoffen und gibt Mut für neue Möglichkeiten des Menschen. Und doch können wir das alles nicht bleibend halten – auch das Kind verliert bald sein Kindsein, tritt ins Leben hinein mit all seinen Kompromissen. Hätten auch wir nur die Idylle des Kindseins, so bliebe zuletzt nichts mehr übrig.

Deswegen ist es so wichtig, dass hier mehr geschehen ist: **Das Wort ist Fleisch geworden.**

Gott ist in unser Leben hereingetreten. Er hat sich mit den Menschen so untrennbar verbunden, dass dieser Mensch wirklich Gott von Gott, Licht vom Lichte ist und wahrer Mensch bleibt. Der ewige Sinn der Welt ist so zu uns gekommen, dass man ihn anschauen, ja anrühren kann.

Das Wort, *logos*, wie es im griechischen Evangelium heißt, können wir auch mit „der Sinn“ übersetzen: Der Sinn ist Fleisch geworden.

Aber dieser Sinn ist nicht eine allgemeine Idee, die in der Welt drinnen steckt. Er ist uns zugewandt, ein Sinn, der jedem ganz persönlich zugedacht ist, ein Sinn, der selbst Person ist: Der Sohn des lebendigen Gottes, geboren im Stall von Bethlehem.

Das scheint vielen Menschen zu schön, um wahr zu sein: Denn hier wird gesagt: Ja, **es gibt einen Sinn**. Wir leben nicht im ohnmächtigen Aufbegehren:

- Der Sinn hat Macht.
- Er ist Gott.
- Und Gott ist gut.

Gott ist ganz nah, für mich erreichbar. Gott hat Zeit für mich, so viel Zeit, dass er nicht nur in einem öffentlichen Leben als Christus Jesus in Galiläa auftritt, sondern zuvor als neugeborener Mensch in

der Krippe liegt und langsam in unsere Welt hineinwächst.

Wir können fast nicht glauben, dass die Wahrheit einfach und schön ist. Denn unsere Zeit denkt doch anders: Die Disharmonie steht uns doch so oft vor Augen. Daher auch unsere Frage: Kann Weihnachten wahr sein?

Die Seinen nahmen ihn nicht auf, sagt Johannes. Dieser Satz ist nicht ausgeschöpft mit der Geschichte der Herbergsuche, liebevoll dargestellt in Hirtenspielen. Auch nicht mit dem moralischen Appell für die Obdachlosen unserer Zeit – so wichtig er gerade an diesem Fest ist.

Dieser Satz rührt etwas Tieferes an in uns selbst, berührt den innersten Grund, warum die Erde so vielen kein Obdach bietet: Unser Hochmut schließt Gott, und damit auch dem Menschen, die Tür zu.

Wir sind zu stolz, um Gott zu sehen. Es geht uns wie Herodes und seinen Spezialisten: Auf dieser Stufe hört man keine Engel mehr singen. Auf dieser Stufe fühlt man sich anscheinend entweder von Gott bedroht oder gelangweilt. Wir wollen nicht „sein Eigentum“ sein, sondern uns selber gehören.

Wenn wir ihn aber versuchen anzunehmen, dann können wir auch nach manchen anderen Zeiten des Lebens wieder das Kind in der Krippe voll Freude sehen und die alten Lieder hören in ihrer einfachen Gläubigkeit.

Das Evangelium des Weihnachtstages klingt aus im Satz: **Wir haben seine Herrlichkeit gesehen.**

Es könnte das Wort der Hirten sein.

Es könnte das Wort sein, mit dem Maria und Joseph später ihre Erinnerung an die Nacht von Bethlehem beschreiben.

Es ist hier das Wort des Evangelisten Johannes, der aussagt, was ihm in der Begegnung mit Christus geschehen ist.

Es könnte auch unser Wort sein. So sagt es uns Johannes.

Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie es mit-sprechen können.

Franz Kangler CM

Aus der Welt der Orthodoxie

Bei der Papstmesse zum Patronatsfest Peter und Paul am 29. Juni 2020 in Rom war wegen der Corona-Pandemie erstmals seit Jahrzehnten keine orthodoxe Delegation des Ökumenischen Patriarchats zugegen. Die **gemeinsame Feier des Andreassfestes** am 30. November war aber im Phanar in Istanbul wieder trotz aller coronabedingten Einschränkungen möglich, wobei innerorthodox doch manche neue Spannungen, vor allem zwischen dem Phanar und Moskau, aufklangen.

Eine vatikanische Delegation unter Leitung von Kurienkardinal Kurt Koch konnte wieder eine **Grußbotschaft von Papst Franziskus** überreichen. Darin rief der Papst angesichts der Corona-Krise zu praktischer Zusammenarbeit auf. Er gab jedoch zu bedenken, dass trotz der Pandemie in vielen Teilen der Welt weiter Krieg herrsche. *Gewalt und Konflikte werden niemals enden, solange nicht alle Menschen ein tiefergehendes Bewusstsein erlangen, dass sie als Brüder und Schwestern füreinander verantwortlich sind*, heißt es in der Botschaft des Papstes.

Der offizielle theologische Dialog zwischen katholischer und orthodoxer Kirche, der heuer sein 40-Jahr-Jubiläum begeht, muss von Initiativen des gemeinsamen Zeugnisses in der Welt angesichts der aktuellen *dornigen Probleme* begleitet werden, hieß es auch in der Antwort des Ökumenischen Patriarchen. Es gehe auch darum, die Ursachen und Konsequenzen der *großen Gegenwarts Krise der Flüchtlinge und der Migration* in Angriff zu nehmen, aber auch die *tragischen Ereignisse der Gewalt im Namen Gottes und der Religion*. Die jüngste Enzyklika von Papst Franziskus, *Fratelli tutti*, zeige in eindrucksvoller Weise die vielfältige Sorge der Kirche von Rom angesichts der großen gesellschaftlichen Herausforderungen.

Bartholomaios ist überzeugt, dass die Ausarbeitung einer allgemein akzeptierten christlichen Anthropologie und die tatsächliche Respektierung ihrer Prinzipien eine wichtige Unterstützung für die Beziehungen von orthodoxer und katholischer Kirche bedeuten würde. Diese Festfeier des Patriarchats war aber auch ein schwieriger Balanceakt angesichts der bestehenden **innerorthodoxen**

Spannungen um die Rolle der ukrainischen Kirche und die daraus entstandenen Auseinandersetzungen mit Moskau. Der ukrainische Premierminister Denys Shmyhal nahm ebenfalls als bedeutender Gast das Patronatsfest wahr, um dem Ökumenischen Patriarchen anlässlich seines Türkei-besuches seine Verbundenheit auszudrücken und lud den Ökumenischen Patriarchen im Namen des Staatspräsidenten zu einem offiziellen Besuch der Ukraine für 2021 ein.

Bei den Berichten über das Patriarchatsfest war man dann sehr bemüht, den römischen sowie den ukrainischen Besuch getrennt anzuzeigen, um die offenen Beziehungen zwischen Rom und Moskau nicht zusätzlich zu belasten. Andererseits wurde kurz darauf in Paris ein **Dokument interorthodoxer Versöhnung** von den Metropoliten Emmanuel Adamakis und Jean Renneteau unterzeichnet, durch das die russische Auslandsseelsorge, die sich inzwischen in der Zuordnung auf das Ökumenische Patriarchat und das Patriarchat von Moskau gespalten hat, erstmals neue Versöhnungszüge aufweist. Die Prüfung der Pandemie müsse dazu beitragen, sich jetzt auf das Essenzielle zu konzentrieren: Nächstenliebe und das Beispiel der Vergebung. Dies ist auch für die Mutterkirchen zu erhoffen.

Fast zeitgleich gab es auch ein **innertürkisch bedeutsames Treffen**, zu dem der türkische Justizminister Gül und der Sprecher des türkischen Staatspräsidenten Kalin eingeladen hatten. Neben Patriarch Bartholomaios nahmen auch Patriarch Maşalyan für die Armenier, Metropolit Çetin für die syrisch-orthodoxen Christen sowie der türkische Oberrabbiner Isaak Haleva für die jüdische Gemeinschaft teil. In diesem hochrangigen Treffen, das am 29. November in Dolmabahçe stattfand, wurden vor allem die vielen offenen Fragen der seit mehr als 10 Jahren überfälligen Wahlen der Minderheitsstiftungen angesprochen, ohne die ein Handeln der Stiftungen nahezu unmöglich wird. Die Regierungsvertreter versprachen die Suche nach Lösungen, was von allen geistlichen Führern mit Dankbarkeit aufgenommen wurde.

Franz Kangler CM
nach Kathpress, Orthodox News und Agos

Buchbesprechung: Mouhanad Khorchide, Gottes falsche Anwälte



Mouhanad Khorchide
Gottes falsche Anwälte
Der Verrat am Islam

Herder 2020, 256 Seiten, € 22,00
ISBN: 978-3451386718

Mouhanad Khorchide ist ein österreichischer Islamwissenschaftler und Soziologe. Er ist Professor für islamische Religionspädagogik am Zentrum für Religiöse Studien und Leiter

des Zentrums für Islamische Theologie an der Universität Münster. Mit seiner palästinensischen Familie emigrierte er im 18. Lebensjahr nach Österreich, studierte in Wien Soziologie und machte im Fernstudium in Beirut auch den Abschluss in islamischer Theologie. Der österreichische Staatsbürger arbeitete dann selbst als Religionslehrer und war wissenschaftlicher Mitarbeiter in verschiedenen Projekten. Damals hatte er auch Kontakte mit unserer verstorbenen Mitarbeiterin Dr. Elisabeth Dörler. Seine Dissertation über den islamischen Religionsunterricht zwischen Integration und Parallelgesellschaft erregte im Jahr 2008 in Österreich auch politisches Aufsehen und führte zu größeren Auseinandersetzungen mit der islamischen Glaubengemeinschaft.

Seit 2010 hat der Österreicher nun in Deutschland jene Professur für Islamische Religionspädagogik inne, mit der die Universität Münster seit jenem Jahr islamische Religionslehrkräfte ausbildet. Khorchide wurde im deutschen Sprachraum bekannt für eine von der **Barmherzigkeit Gottes ausgehende Koraninterpretation**. Rasch geriet er damit auch dort in Auseinandersetzungen mit großen traditionellen islamischen Verbänden, die gleichzeitig auch einer neuen innerdeutschen Religionslehrkraftausbildung mit Skepsis gegenüberstanden.

Der Herausgeber eines seit Herbst 2018 im Herder-Verlag erscheinenden, auf insgesamt 17 Bände angelegten, historisch-kritischen Koran-Kommentars veröffentlichte nun im Sommer 2020 unter dem Titel **Gottes falsche Anwälte. Der Verrat am**

Islam, ein weiteres Aufsehen erregendes Werk, das mit folgenden Sätzen beginnt:

Die Hauptthese dieses Buches lautet: Bei dem Islam, wie er sich heute den meisten Muslimen wie Nicht-muslimen präsentiert und wie er von vielen Gläubigen praktiziert wird, handelt es sich um eine manipulierte Version dieser Religion ... deren Wurzeln tief hinein in die Frühgeschichte des Islams kurz nach dem Tod Mohammeds reichen, in eine Zeit, in der es zu den ersten Machtkämpfen um das Kalifat kam. Doch diese Manipulation ist weit davon entfernt, lediglich eine historische Angelegenheit zu sein. Ihre Konsequenzen prägen unsere Gegenwart und betreffen vor allem die heutigen Muslime. Um diese Manipulation des Islams zu überwinden, muss zuerst das eigentliche Problem mit einem äußersten Maß an Selbstbewusstsein und Mut zur Selbstkritik angesprochen und analysiert werden.

Innerislamische Kritiker wie der mit der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüş verbundene **Theologe Ali Mete** bemängelten rasch, dass Khorchide viel zu stark auf eine grundsätzliche Fälschungstheorie setze¹: Demnach sei der Islam nach dem Ableben Mohammeds insofern verfälscht worden, als in Lehre und Praxis *Unterwerfungsstrukturen* entstanden seien, die bis heute fortbestünden und an der heutigen Misere der Muslime und der islamischen Länder schuld seien. Man gesteht Khorchide zwar zu, bewusst eine populäre Sprache zu verwenden, um mehr Leser zu erreichen. Dabei verwende er aber bewusst Gegensätze wie Gehorsam vs. Freiheit, barmherzig vs. restriktiv oder Liebesbeziehung vs. Unterwerfungsbeziehung und so entstünde der Eindruck, es könne nur einen aufgeklärten oder einen restriktiven Islam geben, ja man müsse sich entscheiden, ob man an einen restriktiven oder an einen barmherzigen Gott glaube. Damit werde aber der Schöpfer und sein Geschöpf fast auf eine Stufe gestellt. Natürlich sei Gott dem Menschen näher als seine Halschlagader, wie es im Koran heißt, das bedeute aber nicht, dass er in eine *Gemeinschaft* mit seinen Geschöpfen trete oder sogar treten müsse.

Dieser Vorwurf, die Theologie zu sehr einer christlichen europäischen Theologie anzupassen, wird ja

immer wieder gegen das Konzept des Zentrums für Islamische Theologie von Münster erhoben, vor allem auch, seit Khorchide 2012 mit seinem Buch *Islam ist Barmherzigkeit* für eine liberale Leseart seiner Religion in die Öffentlichkeit getreten ist. Kritisch wird auch oft angemerkt, dass Khorchides Vorgänger an der Uni Münster Sven Kalisch einst seine Position nicht zuletzt auf Druck muslimischer Verbände aufgeben musste, da ihm Zweifel an der historischen Existenz des Propheten Mohammed vorgeworfen wurden.

Khorchide ist nun seit 2010 verantwortlich für den bundesweit ersten Ausbildungsgang für muslimische Religionslehrkräfte in Münster. Offen bleibt allerdings, ob viele der eher traditionell ausgerichteten Gemeinden solche Absolventinnen und Absolventen anzunehmen bereit sein werden. Im Jahr 2019 gründete Prof. Khorchide zudem eine *Muslimische Gemeinschaft NRW*. Der Verein, der für einen weltoffenen Islam stehen soll, will den nicht organisierten Muslimen in Deutschland eine Stimme geben, wie es in der Gründungserklärung hieß. Mitgründerin war die Integrationsstaatssekretärin der NRW-Landesregierung, Serap Güler (CDU).

Damit stellt sich im Hintergrund natürlich wieder stark die Frage des **Verhältnisses von Religion und Staat** und des zulässigen **gegenseitigen Einflusses**. Das ist ein sehr aktuelles Thema sowohl in der Türkei als auch in jenen Ländern Mitteleuropas, die nach Auseinandersetzungen des 19. Jahrhunderts über die Rolle von Kirchen zu **kooperativen Systemen** im Blick auf die Religion gefunden haben, während in Ländern wie Frankreich strikte Trennungssysteme weiterhin herrschen.

In verschiedenen Bereichen treten heute wieder verstärkt **fundamentalistische Strömungen** auf, die sich in vielen Ländern auch mit nationalistischen Fragestellungen paaren. Diese *-ismen* werden auch stark Religionen zugeschrieben, sodass man heute z.B. viel mehr vom Islamismus als etwa vom Islam hören kann. Gleichzeitig wird in Mitteleuropa deutlich, dass eine sehr **starke Individualisierung im religiösen Bereich** stattgefunden hat, die frühere Formen etablierter kirchlicher Strukturen, aber auch überkommene und aus der alten Heimat tradierte gemeinschaftliche Formen anderer Religionen – wie bei den großen islami-

schen Verbänden – hinter sich gelassen hat. In der Suche nach Zuständigkeiten kommt es zu vielen Fragen wie in Österreich nach der Rolle der im Islamgesetz verankerten Islamischen Glaubensgemeinschaft oder in Deutschland im Blick auf Aufgabe und Vertretungsbefugnis großer Verbände, die die ja maximal nur 25% der ansässigen Muslime repräsentieren.

Soll der Staat nun einerseits ausländischen Einfluss alter Heimatländer stärker unterbinden, während er gleichzeitig (fast im Gegensatz zu laizistischen Konzeptionen) die Erlangung religiöser Mündigkeit in nichtchristlichen Religionen durch aktive staatliche Förderung solch akademischer deutscher Ausbildungszentren fördert?

Es handelt sich hier doch um **tiefe Eingriffe in Fragen der Religionsfreiheit**, gerade auch dann, wenn erkannt wird, dass heute neu auch im religiösen Bereich soziale Heimat gesucht wird und ausreichende Alternativen oft fehlen.

Khorchide führt auf Seite 13 seines neuen Buches aus: *Die Intention dieses Buches ist es, einen Beitrag dazu zu leisten, mit ... Unterwerfungsstrukturen zu brechen. Ich sehe keine Möglichkeit für Muslime, sich in der Naturwissenschaft, in der Theologie, in der Philosophie, in den Geisteswissenschaften, in der Technologie, in der Spiritualität zu entfalten, es sei denn, sie nehmen selbst den Kampf auf gegen jegliche Ideologie und gegen jegliche Struktur, die sie zu Objekten degradieren, anstatt in ihnen Subjekte zu erkennen. Und zu diesen Strukturen gehört ein manipuliertes Bild vom Islam, das sich derart fest in den Köpfen verankert hat, dass es zu dem eigentlichen Bild geworden ist, auch unter den Muslimen selbst. Daher habe ich großes Verständnis dafür, wenn viele Muslime wie auch Nichtmuslime auf dieses Buch zunächst irritiert reagieren. Mit dieser Irritation hoffe ich, etwas wachzurütteln, das durch Gewohnheit erstarrt ist. Ich lade die Leserinnen und Leser ein, sich auf ein Denken out of the box einzulassen.*

Von daher erscheint mir eine Beschäftigung mit dieser Darstellung, auch wenn sie manchmal etwas einseitige Züge aufweist, nicht uninteressant.

Franz Kangler CM

(1) <https://www.islamiq.de/2020/09/05/khorchide-rezension-die-sache-mit-dem-islam/>

Graz: Abschlusszertifikate für islamische ReligionspädagogInnen

Zwei Jahre nach seiner Einrichtung verzeichnet der Grazer Hochschullehrgang „Islamische Religionspädagogik im österreichischen Kontext“ in einer nach dem Anschlag von Wien denkbar angespannten Situation seine ersten AbsolventInnen: 28 islamische ReligionspädagogInnen aus Kärnten und der Steiermark erhielten am 13. November ihre Abschlusszertifikate.

Ein qualitätvoller Religionsunterricht, den gut ausgebildete Fachleute gestalten, ist ein wichtiger Beitrag, um Radikalisierung vorzubeugen, betonte bei der Feier Projektleiter Prof. Wolfgang Weirer, katholischer Religionspädagoge an der Universität Graz. Der Lehrgang ist ein Kooperationsprojekt der Universität Graz und der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) der Diözese Graz-Seckau.

In seiner Begrüßung wies Weirer auf die prekäre Rolle islamischer ReligionspädagogInnen hin: *Ich habe in den letzten beiden Jahren wahrgenommen, wie wichtig sie als Personen, als LehrerInnen, als gläubige Musliminnen und Muslime für die Kinder und Jugendlichen, mit denen sie es zu tun haben, sind. SchulleiterInnen haben mir erzählt, dass sie eine ganz wesentliche Rolle für die Integration, für das gemeinsame Leben am Ort Schule einnehmen.*

Die islamische Religionspädagogin Mevlida Mešanović, verantwortlich für die Organisation des Hochschullehrganges, ergänzte: *Hauptanliegen unserer Ausbildung war es, die Lehrpersonen für einen islamischen Religionsunterricht im österreichischen Kontext zu stärken und ihnen Inhalte anzubieten, die für sie und ihre SchülerInnen sowohl im Unterricht als auch in ihrem Alltag relevant sind. So haben sich die TeilnehmerInnen auch mit Themen zur Prävention von radikalen und fundamentalistischen Tendenzen befasst. Sie sind darauf sensibilisiert, diese wahrzunehmen, aufzudecken und bei Bedarf präventiv zu handeln.*

Der Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät Prof. Christoph Heil sprach die Rolle dieses *Pionierprojektes* für die Fakultät an, das eine Frucht des Dialogs der Theologien an der Fakultät ist. Vizerektor Prof. Friedrich Rinnhofer (KPH Graz) betonte die erfolgreiche langjährige Kooperation

zwischen KPH und Fakultät im Bereich der ReligionslehrerInnenausbildung, die auch die Zusammenarbeit in diesem Projekt ermöglicht hat. Den Festvortrag hielt der Wiener Bildungswissenschaftler Prof. Henning Schluß zum Thema *Erwartungen an und Herausforderungen des (islamischen) Religionsunterrichts in der österreichischen Schule.*

Grußworte und Dankesworte gab es auch seitens der IGGÖ Steiermark sowie von den AbsolventInnen des Lehrgangs, die die berufsbegleitende Weiterbildung als herausfordernd und bereichernd beschrieben und sich eine Fortsetzung solcher Angebote wünschen. Vor der feierlichen Verleihung der Abschlusszertifikate wurde nochmals auf die 30 Wochenenden in den vergangenen zwei Jahren, an denen sich die islamischen ReligionslehrerInnen in verschiedenen theologischen, religionspädagogischen, didaktischen und rechtlichen Themenbereichen weiterbildeten, mit einer beeindruckenden Rückschau mit Fotos zurückgeblickt.



*Projektteam Integration durch interreligiöse Bildung
(Prof. Weirer 2.v.li., Mešanović 3.v.li.)*

Dieser viersemestrige Fortbildungslehrgang wurde im Rahmen des Projekts „Integration durch interreligiöse Bildung“ vom Institut für Katechetik und Religionspädagogik der Universität Graz in Kooperation mit der KPH Graz und der IGGÖ für bereits im Dienst stehende islamische ReligionslehrerInnen aus der Steiermark und Kärnten entwickelt. Die Schwerpunkte des Hochschullehrgangs lagen auf der Religionsdidaktik und -pädagogik, auf einer kontextsensiblen Korandidaktik sowie auf einer interkulturellen und interreligiösen Bildung. Daneben hatten islamische ReligionspädagogInnen die Möglichkeit, sich in bildungswissenschaftlichen, schulpädagogischen und schulrechtlichen Fragestellungen weiterzubilden.

Weitere Informationen:
<https://interreligioese-bildung.uni-graz.at>

Regeln – Grundlage des Miteinander

Teil II: Einige Aspekte heute

Die christliche Spiritualität, bzw. das christliche Leben kennt drei Hauptsäulen: a) *Bücher* (Bibel, kirchliche Dokumente, Regeln, theologische Literatur etc.), b) *lebendige Weitergabe* (Gebräuche, Werke, mündliche Erzählungen etc.) und c) *Gebet* (als Quelle der Kraft, der Inspiration etc.). Viele Gründer von religiösen Gemeinschaften haben zunächst das Neue Testament oder, wie der hl. Vinzenz, Christus selber zu ihrer Regel erklärt, dann aber aus Elementen der Bibel, der kirchlichen Tradition und der persönlichen Erfahrung eine eigene Version einer Regel verfasst.

Die Herausforderung lag darin, das ursprüngliche, charismatische Leben und Wirken des Anfangs in beständige Formen für die Zukunft überzuführen. Die Anerkennung und Bestätigung dieser Regeln von Seiten der Kirche und bisweilen auch des Staates war oft ein langwieriger und mühevoller Prozess. Als **Erbe des Gründers**, als Ausdruck des „ursprünglichen Geistes“ erfuhren die Regeln meist hohe Beachtung mit der Tendenz im Laufe der Zeit die **lebenspendende Kraft** zu verlieren. Aus dynamischen Gemeinschaften werden im Laufe der Jahrhunderte Institutionen, aus geistvollen Regeln starre Normen.

Die Welt schreitet voran, auch die Kirche kann nicht stehen bleiben. Das letzte Konzil hat ihre Erneuerung durch ein umfassendes *aggiornamento* eingeläutet, d.h. sie soll mit ihrer im Wesentlichen gleichbleibenden Botschaft in der neuen Welt von heute ankommen. Im Gefolge haben kirchliche Vereinigungen und religiösen Gemeinschaften ihre Regeln neu geschrieben. *Hugh O'Donnel CM* war bei der Erarbeitung der aktuellen Regeln der Lazaristen, der Konstitutionen und Statuten, beteiligt. Auf der Heimreise von der entscheidenden neunwöchigen Generalversammlung 1980 überlegte er sich, was er den Mitbrüdern über die neuen Regeln sagen soll (Vincentiana, 2000, 415f). Seine Kurzzusammenfassung lautete: *liebt die Armen, liebt die Mitbrüder im Klerus und öffnet eure Herzen für die Laienmitarbeiter.*

Die Anpassung an das Heute geht weiter. Die Welt ändert sich immer rascher – denken wir nur an die

Verbreitung des Internets ab den 1990er Jahren – und so stehen wir vor immer neuen Herausforderungen. Zugleich war und bleibt der Aufruf des Konzils maßgeblich: *Zurück zu den Quellen*, d.h. zur Heiligen Schrift und im Fall einer kirchlichen Vereinigung oder Gemeinschaft zu den Ursprüngen des Charismas. Mit diesen beiden Blickrichtungen wurden die Konstitutionen geschrieben, sie wollen uns anleiten das ursprüngliche vinzentinische Charisma in einer je neuen Welt zu leben.

Die neuen Regeln betonen **Haltungen** und nicht so sehr Normen. Sie richten sich eher auf die Zukunft als auf die Vergangenheit. Sie geleiten uns in eine Zukunft, die sich Schritt für Schritt zeigt und verweisen uns mehr auf Gottes verborgene Gegenwart in den Umbrüchen der Zeit als auf traditionelle Formen einer geordneten Ordensspiritualität. Als Konsequenz ergibt sich für den Einzelnen, für die Gemeinschaft und die Leitung auf allen Ebenen eine zweifache Aufgabe: den Willen Gottes in den immer neuen Umständen zu ergründen (Unterscheidung der Geister) und proaktiv **eine gemeinschaftliche Antwort zu planen**.

Diese Antwort von Zeit zu Zeit gemeinsam schriftlich zu fixieren um sich danach auszurichten, ist im Vergleich zu früher etwas radikal Neues: Es bedeutet anzuerkennen, dass die Mitglieder einer vinzentinischen Gemeinschaft selber die besten Voraussetzungen haben, ihre Situation zu beurteilen, die Chancen und Bedürfnisse wahrzunehmen und effektive Antworten zu finden.

Unser Leben und Wirken mit schriftlichen Plänen zu lenken heißt im Letzten, dass jede lebendige Einheit der Gemeinschaft **sich selber die Regeln gibt**. Daraus ergibt sich freilich die Frage nach der Rolle der Leitung. Das hierarchische Modell, das für den hl. Vinzenz noch selbstverständlich war, ist grundsätzlich abgelöst oder zu fast gleichen Teilen ergänzt durch eines der **Teilhabe an der Leitung**, der Zusammenarbeit und der geteilten Verantwortung für *unsere gemeinsame Sendung* (K 19). Das Kapitel der Konstitutionen über die Leitung beginnt mit dem Grundsätzlichen: *Weil alle zur Fortführung der Sendung Jesu berufen sind, haben auch*

alle das Recht und die Pflicht, am Gedeihen unserer Gemeinschaft mitzuwirken und an ihrer Leitung teilzunehmen. (K 96)

Die **Gemeinschaft** definiert sich in den neuen Konstitutionen anders, als in den Allgemeinen Regeln. Nicht mehr das Verhältnis vom Oberen zum Einzelnen steht im Vordergrund, sondern das persönliche Verhältnis untereinander. Früher war Zeichen einer guten Gemeinschaft größtmögliche Uniformität im Leben und Wirken. Die heutigen Regeln überwinden das von der Reformation herrührende Vorurteil der Gemeinschaft gegenüber, die anfällig für Irrtümer sei und verstehen *Autorität als Verantwortung, die nicht begrenzt ist, sondern sich eher aufteilt entsprechend der Aktivitäten der verschiedenen Mitglieder, die die Gemeinschaft bilden* (Yves Danjou CM, Vincentiana 2000, 385).

Der Begriff **Verantwortung** schließt Gehorsam gegenüber Gott, Anerkennung des rechtmäßigen Urteils der Kirche und Treue gegenüber dem Geist der Gemeinschaft ein. In diesem Sinn braucht es neben der fortwährenden Suche des Willens Gottes i.S. der Unterscheidung der Geister auch einen tiefen und klaren **Respekt für die Regeln**, die die Kongregation leiten. Alle aber, die in ihr Autorität ausüben, *sollen sich im Bewusstsein ihrer Verantwortung vor Gott als Diener der Gemeinschaft betrachten. In echter Arbeits- und Lebensgemeinschaft sollen sie die Mitbrüder im Geist des hl. Vinzenz dem Ziel, das sie sich gesteckt haben, näher führen* (K 97). Der Weg zum gemeinsam Ziel führt über den **Dialog**, der vom Oberen ausgehend, über die vorgeschriebenen Befragungen hinaus, gepflegt werden soll. Seine *Vollmacht, Entscheidungen zu treffen und Weisungen zu geben, wird dadurch nicht in Frage gestellt.* (ebd. § 2).

Das Leben und Wirken auf der Basis von gemeinsamen Regeln wird, auch und gerade wenn sie ernst genommen werden, immer Spannungen ausgesetzt sein und spannend bleiben. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, dass diese Spannungen für unser gemeinsames Ziel fruchtbar werden. Die Konstitutionen **ernst nehmen** bedeutet sie zu lesen, zu studieren und ähnlich wie bei der Bibel von Zeit zu Zeit an einer aktuellen Übersetzung zu arbeiten.

Miguel Perez Florez CM, Spezialist für das Kirchenrecht und jahrzehntelang in der Gemeinschaft

– auch weltweit – in Leitungsfunktionen tätig, fürchtet, dass die Konstitutionen eher ein Buch für die Bibliothek als für das Leben geworden sind (Vincentiana 2000, 404f). Er plädiert daher für eine Annahme der neuen Regeln mit dem Herzen. Diese betrifft v.a. die zahlreichen Artikel mit mehr theologischem Inhalt. Es gilt die Vorurteile gegen die neuen Regeln, sie seien zu theoretisch, utopisch, man könne sie nicht leben, zu überwinden. Tatsächlich sind sie viel eher theologisch und spirituell-motivierend als eine Liste von Vorschriften. Sie nicht zu beachten geht bisweilen mit der mangelnden Bereitschaft, sich heute ungeteilt auf das gemeinsame Ziel der Gemeinschaft einzulassen, einher. Die neuen Regeln betreffen jeden Mitbruder, nicht nur Spezialisten und solche mit höheren Leitungsaufgaben.

Alles beginnt – ähnlich wie beim Studium der Bibel – mit einem **aufmerksamen Lesen**. Eine Einführung in die neuen Regeln in der Grundausbildung der Gemeinschaft ist obligatorisch. Später empfiehlt sich eine Lesung unter verschiedenen Gesichtspunkten (408), z.B. welches Christusbild vermitteln sie, wie verhält es sich zu aktuellen kirchliche Dokumenten? Ein tieferes Verstehen der Regeln ist notwendig für die Überprüfung unserer Tätigkeiten und die Formulierung unserer Gemeinschaftspläne. Für die Interpretation der Regeln gelten die üblichen Kriterien, etwa die Beachtung in ihrer Gesamtheit oder dass man den hauptsächlichen Zweck der Gemeinschaft vor Augen hat und anwendet, nämlich Christus nachzufolgen, der den Armen die frohe Botschaft bringt.

Schließlich schlägt Perez Flores vor, die Konstitutionen in unser **Gebetsleben** zu integrieren (ebd. 410f.). Wir haben das Beispiel des hl. Vinzenz, der in seinen Konferenzen nach Behandlung eines Themas mit seinen Schwestern und Brüdern das Gesagte in einem abschließenden Gebet zusammengefasst hat. In ähnlicher Weise können einzelne Artikel nach einem Austausch darüber zu einem Gebet gemacht werden. Mancher Inhalt der Konstitutionen würde sich aber auch für eine persönliche Mediation eignen. In guter vinzentinischer Tradition könnte man das auch gemeinschaftlich machen und sich anschließend darüber austauschen.

Alexander Jernej CM

Vier Monate Istanbul – und kein bisschen Heimweh

Zugegeben, es ist schon ein eigenartiges Jahr, dieses 2020, aber ich bereue nichts davon, was ich erlebt habe. Und das ist ganz schön viel. Aber am besten ist wohl, ich starte am Anfang.

Jänner 2020

Den Jahreswechsel verbrachte ich in Istanbul, wo ich einen Bekannten besuchte, der an einer französischen Auslandsschule unterrichtete. Bei einem unserer Spaziergänge durch Beyoğlu kamen wir auch am Österreichischen Krankenhaus vorbei, was mich daran erinnerte, dass ich zu Beginn meiner Unterrichtszeit immer wieder Ausschreibungen vom St. Georgs Kolleg in Istanbul erhalten hatte. Wieder zurück in Österreich googelte ich die österreichische Auslandsschule in Istanbul und stellte fest, dass unter anderem eine volle Stelle für Biologie ausgeschrieben war. Nachdem ich mehreren FreundInnen von dieser Ausschreibung erzählt und alle aus dem Bauch heraus vorgeschlagen hatten, dass ich mich bewerben sollte, fasste ich tatsächlich eine Bewerbung ins Auge. Nach 16 Jahren herausfordernder Unterrichtstätigkeit an einer Gesamtschule und einem Oberstufenrealgymnasium in Wien könnte doch ein Ortswechsel eine neue Chance sein. Gleichzeitig packten mich auch Zweifel: Konnte ich einfach so in ein neues Land, eine neue Stadt siedeln? Könnte ich mir dort ein neues soziales Netz aufbauen? Würde ich meine bisherige Schule mit allen lieb gewonnenen KollegInnen und FreundInnen vermissen? Könnte ich all meinen kreativen Tätigkeiten – von Sport über Musik – auch in Istanbul nachgehen?

Da es zu diesem Zeitpunkt gerade einmal eine Woche bis zum Ende der Ausschreibungsfrist war, beschloss ich, meinen Zweifeln nicht so viel Raum zu geben und mich zu bewerben.

Innerhalb weniger Tage stampfte ich meine Bewerbung aus dem Boden und lud sie auf der Seite von *weltweitunterrichten.at* hoch.

März 2020

Und dann ging es eigentlich Schlag auf Schlag. Anfang März hatte ich mein Bewerbungsgespräch im Ministerium. Ganz schön förmlich war das alles, war mein erster Eindruck, alle Herren und die

eine Dame mir gegenüber in der Tischreihe wirkten sehr ernst. Doch unser Gespräch entwickelte sich ganz anders als erwartet. Statt der üblichen Bewerbungsfragen unterhielten wir uns gefühlt zum Großteil über meine Hobbies. Am Tag vor dem Corona-Lockdown in Österreich erhielt ich dann einen Anruf vom Ministerium: „Ja, wir haben uns für Sie entschieden.“ Zunächst war ich vollkommen sprachlos, bat dann aber um etwas Bedenkzeit. Und Ende März sagte ich zu.

April-August 2020

In den kommenden Monaten brachte ich einige notwendige Behördengänge hinter mich, erhielt meinen Dienstpasse, machte mehrere Passfotos, ließ diverse Dokumente notariell beglaubigen und suchte schließlich an der türkischen Botschaft um mein Visum an.

Den Sommer verbrachte ich damit, meine Wohnung auszuräumen und die Sachen zu packen, die ich mitnehmen wollte, die Dinge zu verstauen, die ich aufheben wollte und die Dinge an Organisationen zu spenden, die ich weggeben wollte.

Am 26. August war es dann so weit. Ich übersiedelte in meine neue Heimatstadt Istanbul.



*Ankunft und die ersten Möglichkeiten
gemeinsam mit Freunden Musik zu spielen*

Die Schule

Der erste Schultag war am 31. August und wir Neuen wurden vom bestehenden Kollegium herzlich begrüßt.

In den kommenden beiden Wochen hatten wir Einführungsseminare und am 21. September startete ich mit einer virtuellen Klassenvorstandsstunde in das neue Schuljahr. Trotz meiner Aufgeregtheit klappte alles sehr gut und mit der Zeit gewöhnte ich mich auch daran, virtuellen Unterricht über Zoom zu halten. Mitte September erlaubte uns das türkische Bildungsministerium, dass die Vorbereitungsklassen an zwei Tagen in der Woche in die Schulen kommen. Weitere drei Wochen später durften auch die 9. und 12. Klassen an zwei Tagen in der Woche in die Schule kommen. Das war für mich besonders schön, da ich nun alle 9. Klassen jeweils eine Stunde im Klassenraum unterrichten durfte.

Dieses Glück währte jedoch nur weitere drei Wochen. So wie überall in Europa stiegen auch in der Türkei die täglichen Neuinfektionen mit Corona rasant und Mitte November wurden über Nacht die Schulen geschlossen und der Unterricht wieder ausschließlich über Zoom abgewickelt. Und ein Ende ist aktuell nicht in Sicht.

Mein Alltag

Doch auch abseits der Schule habe ich unglaublich viel erlebt. Ich bin immer noch vollkommen hin und weg von der Offenheit und Gastfreundschaft, mit der ich hier empfangen wurde und von der Hilfsbereitschaft, mit der wir bei unseren ersten Schritten im nicht immer ganz unkomplizierten türkischen Alltag unterstützt wurden.

Auch wenn das jetzt banal klingen mag, aber so war das in der ersten Woche schon ein Abenteuer, mit der Fähre nach Asien überzusetzen und dann noch gleich viel aufregender, auf die Prinzeninseln zu fahren und dort einen Badetag einzulegen.

Auch wenn Istanbul eine Megastadt mit gut 16 Millionen Einwohnern ist, so ist sie doch auch ein Dorf. Da der Großteil der KollegInnen in der Nähe der Schule wohnt, ist es nicht ungewöhnlich, wenn ich bei einem meiner Spaziergänge in der Umgebung ein bekanntes Gesicht treffe und es dann zu einem gemütlichen Plausch kommt.

Die Menschen und die Sprache

Der Großteil der Menschen, die mir hier begegnet sind, sind unglaublich offen und herzlich. Zumin-

dest für eine gebürtige Wienerin. Selbst wenn eine verbale Kommunikation aufgrund fehlender Sprachkenntnisse oft (noch) nicht möglich ist, so zaubert man den meisten Menschen doch ein Lächeln ins Gesicht, wenn man ein paar einfache Worte wie „danke“, „bitte“, „guten Tag“ und „auf Wiedersehen“ beherrscht. Man muss halt damit rechnen, dass man mit einem Schwall Türkisch überschüttet wird.

Türkisch ist sehr schwierig, das sagt sogar meine Türkisch-Lehrerin. Ja, ich lerne Türkisch und ja, ich bemühe mich sehr und ja, ein ganz klein wenig verstehe ich schon und manchmal kann ich auch korrekte Drei-Wort-Sätze sagen, aber meistens tue ich immer noch so, als ob ich das, was mir gesagt wird, verstehe und das was ich sage, ist in den seltensten Fällen korrekt. Dabei hätte ich bis vor meinem Aufenthalt hier gedacht, dass ich eigentlich recht leicht neue Sprachen lerne. Aber Herausforderungen sind da, um gemeistert zu werden und mir machen das Lernen und auch die kleinen Fortschritte große Freude.

Dezember 2020

Nun ist mittlerweile wieder ein Jahr vergangen und dieses war für mich in der Tat ein außergewöhnliches. Nicht nur wegen Corona. Ich hoffe, aus meinen Beschreibungen ist zu entnehmen, dass dieses Jahr ein gutes für mich war. So ein Aufbruch in etwas Ungewisses birgt zwar jede Menge Herausforderungen, aber auch jede Menge Chancen. Ich bin sehr froh und dankbar, dass sich meine Herausforderungen bis jetzt in bewältigbaren Grenzen gehalten und die Chancen als wunderbare Begegnungen und Erlebnisse entpuppt haben.

Sonja Loos

Die ersten interessanten Bewerbungen sind bereits eingegangen!

Wer sich noch überlegt, sich zu bewerben, hat noch **bis 18. Januar 2021** Zeit. Für das kommende Schuljahr sind folgende Fächer ausgeschrieben: Musikerziehung, Bildnerische Erziehung, Deutsch, Englisch, Biologie, Mathematik, Physik. Die Details entnehmen Sie bitte der Webseite www.weltweitunterrichten.at.

Direktor Gernot Grabher

Umbruchszeiten in der evangelischen Kreuzkirche

Nach dem Weggang von Frau Pace Ende September wurde die Pfarrstelle neu ausgeschrieben und soll mit kommenden Sommer neu besetzt werden. Voraussichtlich wird die Gemeindeversammlung am Palmsonntag den/die neue Pfarrer*in wählen.

Interimspfarrerin Gudrun Keller-Fahlbusch



Ein uns bekanntes und geschätztes Gesicht (Diakonin 2013-2016) ist nun für die vakante Zeit von der Evangelischen Kirche Deutschlands nach Istanbul entsandt worden. Sie war bereit einzuspringen als sie von der Notsituation

gehört hatte: *Ich konnte mir das gut vorstellen, da ich noch viele Verbindungen zur Kreuzkirchen-Gemeinde und in die Ökumene, sowie zu verschiedenen Freundinnen hier hatte. Ich fühle mich immer noch den Istanbulern sehr verbunden.*

Angekommen wusste sie noch nicht, was alles auf sie warten würde: *Ja, als ich zugesagt habe, da gab es die Beschränkung für über 65jährige von 10-20 Uhr und da ich kein Party- oder totaler Ausgeh-mensch bin, habe ich gesagt, das passt, wobei die Stadt bei Nacht auch so ihren Reiz hat. ... Aber als ich dann fünf Tage hier war, hieß es: 16.00 Uhr, da habe ich schon etwas geschluckt. Und jetzt nur drei Stunden Ausgang, das hat mich doch ziemlich aufgeregt, ... Aber was will ich machen?... Jetzt bleiben mir nur lange Telefonabende und die Hoffnung, dass jüngere Leute mich besuchen und ich nicht zu ihnen gehen muss. Ich habe auch schon überlegt, einfach die älteren Bekannten nicht nur für einen Kaffee einzuladen, sondern für eine ganze Nacht, ein Gästezimmer haben wir ja.*

Gudrun Keller-Fahlbusch ist ein hoffnungsvoller Mensch, der auch den nicht einfachen Umständen ihrer Arbeit Positives abgewinnen kann: *Man bleibt lebendig, denn man muss sich ständig auf eine neue Situation einlassen, darauf reagieren, sich was Neues einfallen lassen und ausprobieren. Also, was ich in dieser kurzen Zeit schon alles Neues gelernt habe. Dabei war ich schon froh über die vielen Bekannten, die ich wieder getroffen habe, und die Neuen, die mich gleich akzeptiert und*

integriert haben. Aber besonders dankbar bin ich für die große inspirierende ökumenische Gemeinde, da tun mir die Menschen etwas leid, die hier keinen Zugang finden können oder wollen. Für sie ist wichtig, dass wir das tun, was wir ja schon fast ein Jahr üben ... die vielen kleinen schönen Dinge sehen und sich daran freuen; die weniger gewordenen persönlichen Begegnungen ganz intensiv erleben und wertzuschätzen; Kontakte pflegen und dafür neue Wege finden. Gudrun Keller-Fahlbusch sehnt sich aber auch nach mehr Freiheit, das Abstandsgebot macht ihr zu schaffen, geht doch nichts über eine herzliche oder tröstende Umarmung.

Diakonin Salome Walz



Ein weiterer großer Umbruch ist, dass Salome Walz uns Mitte Jänner verlässt und deren Diakoninnenstelle derzeit nicht wieder besetzt werden wird. Auch sie nimmt vieles von Istanbul mit, das sie nicht missen möchte: *Abende und Tischgemeinschaften mit Menschen unterschiedlichster Herkunft, Sprache, Weltsicht, Alter oder sozialer Schicht, ebenso wie die Erfahrung einer gelebten und herzlichen Ökumene, die Erfahrung der Verbundenheit, Gastfreundschaft und Offenheit. Im Februar, wenn sie nach Deutschland zurückkommt, wird sie mit einer berufsbegleitenden Zusatzausbildung zur systemischen Beraterin beginnen. Zuallererst freut sie sich aber, Zeit mit der eigenen Familie zu verbringen, die wir ihr von Herzen gönnen.*

Den deutschsprachigen Gemeinden wünscht sie in diesen bewegten Zeiten *Atempausen und Zeit zur Besinnung, die im trubeligen Istanbul ja gar zu oft untergeht. Und dass die Arbeit der deutschsprachigen Gemeinden Früchte trägt und gedeiht; die Zusammenarbeit weiterwächst. Auch dankt sie für alle Freundschaft und für das Vertrauen, welches sie in dieser Arbeitsstelle erleben durfte.*

Auch wir von St. Georg danken für die ökumenische Verbundenheit, die vielen gemeinsamen Feiern und Aktivitäten und wünschen beiden Gottes Segen in diesen herausfordernden Umbruchszeiten.

Advent und Weihnachten in St. Georg

Am 1. Dezember kam – nicht ganz unerwartet – hier in der Türkei der zweite Lock-Down. Das Leben geht weiter, aber sehr reduziert und mit vielen Einschränkungen, die pastorale Herausforderungen sind. Anders als im Frühjahr sind Gottesdienste (muslimische Gebete und christliche Feiern) unter Auflagen erlaubt, aber der Wochenend-Lockdown erfordert kreative Lösungen.



Der erste Adventsonntag war dann auch der letzte Sonntag, an dem wir Gottesdienste in der Kirche feiern konnten. Eine Woche darauf waren sowohl



der Gemeindegottesdienst am Vormittag als auch die Nikolausfeier am frühen Nachmittag per Zoom.

Am Freitag davor haben wir erstmals einen Präsenzgottesdienst mit den Texten vom Sonntag angeboten, der gut angenommen worden ist und weiter angenommen wird.



Wie auch in Österreich haben wir speziell an Weihnachten mehr deutschsprachige Gottesdienste in unseren Gemeinden angeboten: Insgesamt sieben an unterschiedlichen Orten (auch im asiatischen Teil) und abgestimmt auf die Ausgehzeiten von über 65jährigen bzw. unter 20jährigen; zwei davon im Freien und einer als Online-Gottesdienst.



In Zeiten wie diesen ist es uns wichtig, dass Menschen selber entscheiden, wie und in welcher Form sie sich an Gottesdiensten beteiligen wollen.

Anders als beim Newsletter im Frühjahr ist es uns durch das Zoom-Format möglich, dass die Gottesdienste mit Musiker*innen und Lektor*innen der drei Gemeinden ökumenisch gefeiert werden können, auch für jene, die keine Möglichkeit haben oder sehen, präsent teilzunehmen.

Gerda Willam und Alexander Jernej CM

Bischof Rubén Tierrablanca González OFM verstorben



Mit großer Betroffenheit haben wir vom Ableben unseres Bischofs Rubén Tierrablanca in der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember erfahren.

Der allseits beliebte und geschätzte Oberhirte der Katholiken im Vikariat Istanbul war nach einer Covid Infizierung in einen künstlichen Tiefschlaf versetzt worden, der aber leider keine Besserung brachte.

Beten wir für ihn.

Gott möge seinen treuen Diener bei sich aufnehmen. R.I. P.

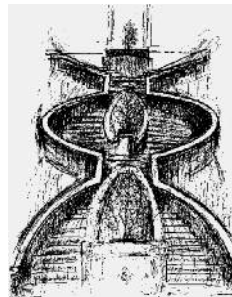
Über sein Leben und Wirken hier in Istanbul werden wir in der nächsten Ausgabe des Georgsblattes berichten.

Veränderte Gottesdienstzeiten aufgrund von Corona-Beschränkungen

Solange die Ausgangssperren an den Wochenenden in der Türkei bestehen, feiern wir die Sonntagsgottesdienste in zweifacher Weise:

- **Freitag abends um 18.00 Uhr** als **Präsenzgottesdienst** mit Auflagen (HES Code, Temperaturmessung, Maskenwechsel, Sicherheitsabstand ...)
- **Sonntag um 11.00 Uhr** als **online Gottesdienst** (in ökumenischer Absprache mit den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden (aktueller Link auf unserer Homepage: www.sg.org.tr unter Termine. (Kein Gottesdienst am 03.01. und am 31.01.)

Sankt Georgs- Gemeinde



Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

Weltgebetswoche für die Einheit der Christen (Sa. 16.01-Sa 23.01.)



Aufgrund der derzeitigen Situation
wird die Weltgebetswoche heuer online stattfinden.
(Weitere Informationen s. S. 15)

Jänner 2021

Fr 01.01. **Neujahr – Hochfest der Muttergottes Maria** (Lk 2,16-21)

18.00 Uhr **Online-Ökumenischer
Gottesdienst zum Jahresbeginn**
der drei deutschsprachigen Gemeinden
(Zoom-Meeting-ID: 812 3237 9426
Kenncode: 285462)

So 03.01. **2. So. nach Weihnachten** (Joh 1,1-18)
kein Gottesdienst

Di 05.01. ab 10.30 Uhr bis 12.30 Uhr
Frauentreff Moda mit Verabschiedung
von Salome Walz (Andacht)
**Armenisch-Katholische Kirche Surp
Levon** (Altiyol, Ali Suavi Sok. No. 1,
Kadıköy)

Mi 06.01. **Erscheinung des Herrn** (Mt 2,1-12)
18.00 Uhr Gottesdienst

Fr 08.01. 18.00 Uhr **Gottesdienst
zu Taufe des Herrn**

So 10.01. **Taufe des Herrn** (Mk 1,7-11)
11.00 Uhr **Online-Gottesdienst**
(Kreuzkirche und St. Georg)
Einwahllink:
<https://zoom.us/j/7784303946>

Fr 15.01. 18.00 Uhr **Gottesdienst
zum 2. Sonntag im Jahreskreis**

So 17.01. **2. So. im Jahreskreis** (Joh 1,35-42)
11.00 Uhr **Katholischer Online-
Gottesdienst** (St. Paul und St. Georg)
(Zoom-Meeting-ID: 812 3237 9426
Kenncode: 285462)

Di 19.01. ab 10.30 h **ÖiS-Treff St. Paul** mit
Verabschiedung von Salome Walz
(Ort wird noch bekanntgegeben)

Fr 22.01. 18.00 Uhr **Gottesdienst
zum 3. Sonntag im Jahreskreis.**

So 24.01. **3. So. im Jahreskreis** (Mk 1,14-20)
11.00 Uhr **Evangelischer Online-
Gottesdienst** (Kreuzkirche)
Link wird noch bekanntgegeben

Fr 29.01. 18.00 Uhr **Gottesdienst
zum 4. Sonntag im Jahreskreis**

So 31.01. **4. So. im Jahreskreis** (Mk 1,21-28)
kein Gottesdienst

**Wir wünschen
allen Lesern und Leserinnen
ein gesundes Jahr 2021**

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Fr 08.01. 18.00 h Gottesdienst in St. Paul mit P. Härting; anschließend „Kirchencocktail“.
Kollekte für die Aktion Sternsinger.
Es kommen die Sternsinger zu Besuch!

Don-Bosco-Fest: Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben!

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

Do 31.12. 18.00 h Gottesdienst zum Jahreswechsel in St. Georg (Anmeldung erforderlich)

Fr 01.01. 18.00 h Ökumenischer Online-Gottesdienst zum Jahresbeginn der drei deutschsprachigen Gemeinden (vorbereitet von der Kreuzkirche und St. Georg)
(Einwahllink: Zoom-Meeting-ID: 812 3237 9426, Kenncode: 285462)

Di 05.01. ab 10.30 Frauentreff Kadıköy (Armenisch-Katholische Kirche; s. S. 13)
mit Verabschiedung von Diakonin Salome Walz (Andacht)

Do 07.01. 19.00 h Die evangelische Kreuzkirche lädt ein zum traditionellen Roten Sofa, diesmal online:
„Diakoninnen im Gespräch“ (Einwahllink: <https://zoom.us/j/7784303946>)

So 10.01. 11.00 h Ökumenischer Online-Gottesdienst der drei deutschsprachigen Gemeinden
(vorbereitet von St. Georg und der Kreuzkirche)
(Einwahllink: <https://zoom.us/j/7784303946>)

Fr 15.01. 16.00 h Abschiedsgottesdienst von Salome Walz (Anmeldung erforderlich)

Sa 16.01 - 23.01. Gebetswoche für die Einheit der Christen (Weitere Informationen s. S. 15)

So 17.01. 11.00 h Katholischer Online-Gottesdienst (vorbereitet von St. Paul und St. Georg)
(Einwahllink: Zoom-Meeting-ID: 812 3237 9426, Kenncode: 285462)

Di 19.01. ab 10.30 h ÖiS-Treff St. Paul mit Verabschiedung von Salome Walz
(Ort wird noch bekanntgegeben)

So 24.01. 11.00 h Evangelischer Online-Gottesdienst mit Prädikantin Stephanie Çilingiroğlu (Kreuzkirche)
(Einwahllink wird noch bekanntgegeben)

Fr 29.01. ab 13.30 h Paul4Kids: Don-Bosco-Fest

Die drei deutschsprachigen Gemeinden Kreuzkirche, St. Paul und St. Georg
wünschen allen ihren Gemeindemitgliedern und Freunden
Gottes Segen im Jahr 2021

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Kamer Hatun Mah., Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: pfarramt.deuki@gmail.com; <http://www.evkituerkei.org>

Mi. 06.01. 17.00 h Gottesdienst mit Abendmahl in der Kreuzkirche (Diakonin Keller-Fahlbusch)

Fr 15.01. 16.00 h Abschiedsgottesdienst von Salome Walz (Anmeldung erforderlich)

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Die Ursprünge der Weihnachtskrippe

Der Anfang der Weihnachtskrippe liegt im Dunkel der Vergangenheit:

Bereits 400 n. Chr. ermutigten Kirchenväter wie z.B. Johannes von Chrysostomos den Satz der Hirten ***Lasst uns nach Bethlehem gehen um das Ereignis zu sehen*** (Lk 2,15) *persönlich zu nehmen*. Wir sind alle eingeladen im Geiste zu Jesus zu gehen und das Wunder der Geburt wahrzunehmen.

Schon in dieser Zeit finden sich in Rom (in den **Katakomben**) **bildliche Darstellungen** der Geburt Christi. Der genaue Ursprung der Krippe ist aber nicht sicher zu bestimmen, er ist das Produkt einer langen Entwicklung.

Ab dem **9. Jahrhundert** entstanden aus liturgischen Wechselgesängen außerliturgische Schauspielstücke. Sie behandelten Szenen aus dem Leben Jesu, seiner Kreuzigung, aber auch der Heiligen Nacht.



Krippe in St. Georg

Liturgisches und außerliturgisches verbindet sich bei **hl. Franz von Assisi**. Oftmals wird er auch als *Vater der Krippe* angesehen, da er im Jahre **1223** um Weihnachten in einem Walde die erste Weihnachtskrippe in der uns bekannten Form gestaltete. Mit Erlaubnis des Papstes Honorius III. verließ er das Kloster von Greccio aus und errichtete in einer Waldhöhle eine Futterkrippe, und brachte auch lebende Tiere (Ochs und Esel) dorthin. (Erst später kam eine junge Mutter mit ihrem Kind dazu.) Dann hielt er vor einer großen Menschenmenge seine berühmte Weihnachtspredigt und machte so den

Die Herausgabe des
 St. Georgs-Blattes
 wird unterstützt
 durch:



EUROPA
 INTEGRATION
 ÄUSSERES
 BUNDESMINISTERIUM
 REPUBLIK ÖSTERREICH

Weltgebetswoche
für die Einheit der Christen

(Sa 16.01-Sa 23.01.)

Aufgrund der derzeitigen Situation wird die Weltgebetswoche heuer online stattfinden.

Es werden die Verantwortlichen von fünf verschiedenen christlichen Konfessionen (griechisch-orthodox, armenisch-apostolisch, syrisch-orthodox, katholisch und türkisch-protestantisch) je ein Kurzvideo von 3-5 Minuten vorbereiten mit einem Statement, verbunden mit einem Gesang und/oder Gebet.

Diese Videos werden anlässlich der Gebetswoche auf youtube abrufbar sein. Den bzw. die entsprechenden Links finden Sie dann auch auf unserer Homepage www.sg.org.tr unter Termine bzw. Aktuelles.

des Lesens Unkundigen die Weihnachtsgeschichte besser verständlich.

Als weltweit **älteste Weihnachtskrippe** (1291) gilt die figürliche Darstellung der *Anbetung der Könige* innerhalb eines Seitenschiffs der Basilika **Santa Maria Maggiore** in Rom. Eine intensive Verbreitung erfolgte dann aber in Deutschland im Zuge der Gegenreformation durch die Jesuiten: Kästchen mit biblischen Darstellungen wurden in Kirchen aufgestellt und auch in adligen Kreisen bald populär.

Über die Paläste der Fürsten und Adligen und deren Kapellen kam die Krippe alsbald in die privaten Wohnungen und es entstand der Brauch der **Hauskrippe**. Seit dem 17. Jahrhundert verbreitete sich dieser Brauch immer mehr und es kam zu einer vielfältigen Entwicklung je nach Land, Volksempfinden und Gewohnheiten. Immer aber spielte die Oberschicht eine beispielgebende Rolle für das Volk. Dieses nahm die Anregungen auf und führte sie mit seinen geringeren finanziellen Mitteln weiter. Je mehr sich die Krippe in den Privathäusern verbreitete, desto volkstümlicher wurde sie, d.h. es wurden auch immer mehr typische Szenen aus dem Leben der Umgebung dargestellt.

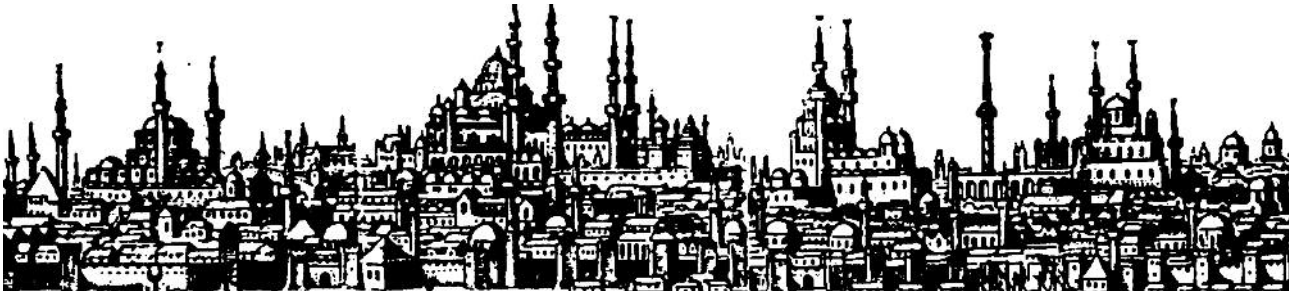
Impressum / Künze
Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
 Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,
 Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13
 TR-34420 Beyoğlu / İstanbul
 e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Ahmet Hüsnü Özçelik

Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
 Topkapı – İstanbul

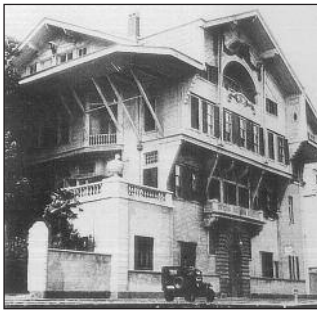


INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

SOMMERRESIDENZEN AM BOSPORUS V

Italienische Sommerresidenz (Fortsetzung)

Wie bereits in der Dezembernummer beschrieben, sind einige Sommerresidenzen am Bosphorus im **Jugendstil** gebaut. Die Italienische Sommerresi-



denz in Tarabya war in dieser Hinsicht sehr bedeutend und der Architekt Raimondo D'Aranco der bedeutendste Vertreter dieses Stils in Istanbul.

Das neue Gebäude wurde an Stelle der alten Residenz errichtet. Der 4-stöckige Neubau hat ungefähr die Maße 27 m x 20 m. Die Küche, das Kohlelager und einige Serviceräume unter der alten Terrasse blieben erhalten. Aus den Zeichnungen im Archiv in Udine ist zu ermitteln, das der dreistöckige **Vorgängerbau im neoklassizistischen Stil** im Vergleich zum neuen Gebäude kleiner und schlichter gewesen sein muss.

Einprägsame Symbole wie die Säulen in toskanischer Ordnung auf beiden Seiten des Eingangs, sowie der „**San Marco Löwe**“ links, welcher ein Buch hält und die **Wölfin** rechts, welche **Romus und Romulus** säugt, erinnern an Venedig und Rom. Der Bau bedarf heutzutage einer gründlichen Restaurierung.

Französische Sommerresidenz

Das Grundstück der Sommerresidenz der Franzosen in Tarabya ist eine Schenkung von Sultan Selim III. im Jahre 1870. Der große dreieckförmige Garten hinter dem Herrenhaus am Hang des Hügels mit Blick auf den Bosphorus, ist in zwei großen Teilen angeordnet. Der Vorgängerbau auf diesem Gelände war zuvor in Besitz der **Familie Ipsilanti**, einer reichen griechischen Familie aus dem Ort Fener.

Der Architekt dieses Baues war **Antoine Ignace Melling**. Seine in Frankreich gedruckten Stiche sind für die Darstellung Istanbul in den letzten 20 Jahren des 18. Jahrhunderts bedeutend. Die Ipsilanti Villa war bereits in den 1850er Jahren in einen ziemlich desolaten Zustand geraten.

Das Herrenhaus wurde in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts einigen umfangreichen Reparaturen unterworfen. Bei einem **Brand im Jahr 1913** brannte das Hauptgebäude völlig ab.

Zahlreiche Wertsachen wurden ein Opfer des Brandes. Darunter war auch ein Porträt Selims III., das vom **Reichsmaler Kapıdağlı Konstantin** angefertigt und vom Sultan persönlich dem französischen Botschafter Sebastiani geschenkt worden war.



Das Nebengebäude, das von den Übersetzern und Angestellten der Botschaft genutzt wurde, blieb erhalten. Seitdem die verfallene Struktur 1989 größere Reparaturen erfahren hat, nutzt die **Marmara Universität** für Politikwissenschaften und öffentliche Verwaltung (Unterrichtssprache ist Französisch) diesen Bau.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat:

Sommerresidenzen am Bosphorus VI